## Holzkirchen, 26.06.2019

**Rendezvous mit einer Unbekannten – Esche im Innenausbau**

**Wissenswertes zur Baumart Esche und zum Waldbau mit der Esche**

Bei der Esche passt bei der ersten Begegnung etwas nicht zusammen: Ihr botanischer Name (Fraxinus Excelsior) deutet auf ihr großes, herausgehobenes Höhenwachstum für einen Laubbaum hin, im Deutschen ist sie aber dagegen schlicht die „Gemeine Esche“.

**Kulturelles und Medizinisches**

Seit jeher faszinierte diese Baumart aber unsere Vorfahren: Die Nordgermanen verehrten sie als Weltenbaum Yggdrasil, an dessen Wurzeln die drei Nornen, die Schicksalsgöttinnen saßen und das Los der Menschen bestimmten.   
Seit der Antike über das Mittelalter bis in unsere Zeit ist darüber hinaus die naturheilkundliche Wirkung der Esche bekannt und genutzt: Die Eschenrinde hat eine entzündungshemmende, leicht fiebersenkende und schwach schmerzlindernde Wirkung.

**Zukunftsbaum, mit Fragezeichen?**

Die Esche ist unter anderem durch das tiefgehende und weitreichende Herz- bis Senkerwurzelsystem auch eine klimatolerante und damit wichtige Baumart im klimabedingten Waldumbau. Ihr „Wohlfühlbereich“ in Sachen Temperatur und Niederschlag stimmt auch mit den prognostizierten Veränderungen des Klimawandels gut überein.

Aber ihr aktiver Anbau durch Pflanzung ist seit etwa zehn Jahren derzeit nicht anzuraten. Ein Pilz mit dem eigentlich sympathischen Namen „Weißes Stengelbecherchen“ verursacht das so genannte Eschentriebsterben.

Die auffälligsten Symptome sind neben den schon im Sommer welkenden Blättern die absterbende Triebe und die lichten Kronen. Jungpflanzen können binnen weniger Jahre an der Erkrankung sterben, ältere Bäume fallen oft einfach unvorhersehbar um, was für die Verkehrssicherung ein erhebliches Problem darstellen kann.

Je nach örtlicher Situation kommen Maßnahmen von der Förderung vitaler Eschen und der Mischbaumarten, der Unterpflanzung aufgelichteter Eschenbestände mit anderen Baumarten bis hin zur vorzeitigen Räumung des Bestandes und Wiederaufforstung mit anderen Baumarten in Betracht.

Das aktive Anpflanzen ist in unserem Bereich aber gar nicht die Fragestellung: Denn wo die Wilddichten verträglich sind, verjüngt die Esche sich reichlich natürlich. Die Förster des AELF Holzkirchen stehen den Waldbesitzern bei Fragen zu Behandlung und Pflege dieser Bestände beratend zur Seite.

**Waldbau mit der Esche**

Die Esche ist ein Edellaubholz – und edel mag sie es auch bei den Standortbedingungen: Bei gutem Wasser- und Nährstoffangebot, wie z.B. auf unseren Standorten entlang von Bächen, in Schluchten und Gräben der Moränen bis hin zum Bergmischwald vorhanden, ist sie vor allem als Mischbaumart mit einem (steigenden) Anteil von etwa 5% beteiligt. 🡺

Sie ist grundsätzlich eine „leicht zu formende“ Baumart, mit der man rasch wertvolles Holz produzieren kann. Wenige Jahre nach dem Ansamen wird sie zu einer echten Lichtbaumart und braucht Platz. Jährliche Höhenzuwächse von bis zu einem Meter und Durchmesserzuwächse von zwei Zentimetern sind dann keine Seltenheit.

Sie erwächst in der Regel geradschaftig und im dichten Stand reinigt sie sich zügig von den unteren Ästen. Das sind beste Voraussetzungen für die Produktion von Qualitätsholz.

Möchte man das Holz „weiß“, dann hat sie es etwas eiliger: Die Esche bildet im Alter von 70 – 80 Jahren nämlich einen braunen Farbkern aus. Das bedeutet, sobald an den unteren fünf bis acht Metern des Stammes keine Äste mehr sind, ist durch Durchforstungen das Kronen- und Dickenwachstum der besten Bäume zu forcieren. Der Qualität folgt dann die Dimension als Ziel.

Ob es allerdings immer rein weiß, oder nicht auch lebendig zweifarbig sein kann, diese Frage sei erlaubt.

**Die Esche und Ihre Verwendung**

Nach Buche und Eiche gehört die Esche zu den wichtigsten einheimischen Laubnutzhölzern.

Eschenholz wird sowohl als Massivholz als auch in Form von Furnieren häufig eingesetzt, so für Küchen-, Wohn- und Schlafzimmermöbel und in gebogener Form für Sitzmöbel. Des Weiteren wird es für Wand- und Deckenverkleidungen und zur Herstellung von Parkett- und Dielenböden verwendet. Für alle diese Anwendungen wird helles Holz ohne Farbkern bevorzugt. Eschenholz wird besonders dann eingesetzt, wenn hohe Ansprüche an die Festigkeit, Zähigkeit und Elastizität gestellt werden, so zur Herstellung von Stielen für Hämmer, Beile, Schaufeln, Hacken und Äxte, Sensen, Rechen und andere Werkzeuge. Auch Sport- und Turngeräte wie Sprossenwände, Schlaghölzer, einfache Sportbögen und klassische Rodelschlitten werden traditionell aus Eschenholz gefertigt.

In früheren Zeiten besaß Esche vor allem in der Wagnerei überragende Bedeutung. Sie galt als mit Abstand bestgeeignete Holzart für die Herstellung von Naben, Felgen und Speichen, Deichseln, Leiterwagen und vielem anderen mehr.

Durch die Zweifarbigkeit ist sie aktuell weniger erwünscht, aber durch verschiedene Oberflächenbehandlungen und entsprechende Zusammenstellung der unterschiedlichen Färbungen kann sie auch im Innenausbau überzeugen.

Als heimisches Holz weist sie zusätzlich eine sehr gute Ökobilanz auf.

Es muss also nicht immer Eiche sein und setzen wir die Esche dort ein, wo sie Ihre Stärken hat. Es wäre mehr als schade, wenn wir ihren Wert erst dann zu schätzen wissen, wenn sie selten geworden ist. Das zeigt uns das Beispiel von Ulme/Rüster aktuell.

2